

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 4 (1914)
Heft: 42

Artikel: Die Degradierung
Autor: Büttikofer, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dank der Freigebigkeit des Königs Ludwig dem Heiligen und der Sammlungen im ganzen Reich war die Kathedrale im Jahre 1242 in ihrer heutigen Gestalt fast vollendet. Seither haben alle Könige Frankreichs, mit Ausnahme Heinrichs IV., die heilige Delung in dieser Kirche unter dem Lichte derselben Fenster erhalten: Philipp der Mutige, Karl der Schöne, Johann der Gütige, Karl der Weise. Hier hat Jeanne d'Arc, nachdem sie den Herrscher nach der Krönungsstadt geführt, sich Karl VII. zu Füßen geworfen mit den

Worten: „O lieber König, jetzt ist Gott Freude widerfahren, der wollte, daß ich die Belagerung von Orleans aufhebe und euch hinführe nach eurer alten Stadt Reims zur Heiligen Krönung, zum Beweis, daß ihr der rechte König seid und euch die Krone Frankreichs gehört!“ Nachher wurden in dieser Kathedrale gesalbt und gekrönt Ludwig XI., Karl VIII., Ludwig XII., Franz I., Heinrich II., Franz II., Karl IX., Heinrich III., Ludwig XIII., Ludwig XIV., Ludwig XV., Ludwig XVI. und endlich, im Jahre 1825, Karl X.

Zur stillen Stadt.

Trommelschlag und Soldatenschritt
Den Rain entlang zur Tagesmitt' — —
Und Winde wehn den Klang herein
Dem kranken Jüngling ins Kämmerlein.

„Ach Mutter, reiche das Kleid mir dar,
Ich geh heut mit der reißigen Schar!“ —
„Mein Sohn, du fieberst, die Ruhe such'!
Was geb ich dir? Ein Bilderbuch?“

Darauf der Jüngling sehnlich bat:
Hol, Mutter, mir „Die Stille Stadt“.
Das Buch sie holt, war wunderbar,
Vergangener Zeiten Reliquienschein.

Sein feiner Singer blättert facht.
„Ei Mutter, welche Bilderpracht!
Wie ziervoll dieser Gassen Slucht,
Saffadenschmuck ganz ausgefucht!

Die Weise klang so frisch, so klar,
Ihm aber wuchs ein Schwingenpaar,
Das hob ihn, der des Schauens satt,
Und trug ihn nach der stillen Stadt.

Dies Rathaus hier, die Gilde dort,
Das trifft du heut an keinem Ort.
Und spiegelnd hell im ziehenden Strom,
Wie hebt sich mächtig jener Dom!

Das Münster türmt sich zu Wolkenhö'n,
Von Glocken und Orgeln ein leis Gedröh'n.
Die Menge folgt dem fernen Geläut',
Sieh, Ritter und Ratsherrn und alle die Leut'!“

„Mein Sohn, das Schauen macht allzu müd.
Leg hin das Buch, ich spiel dir ein Lied.“ —
(Von draußen Trommeln ohne Ruh
Den Rain entlang der Grenze zu.)

„Ich spiel dir ein Lied auf dem Klavier,
Doch welches Lied, das sage mir!“
Des Jünglings Stimme leise bat:
„Spiel mir: Ich bin ein jung Soldat.“

Hans Brugger.

Die Degradierung.

Eine Erinnerung aus Algier. Von Ernst Bütikofer, Wettingen.

Der erste große Spaziergang war's gewesen nach einigen Tagen Gelbsucht, die mich im Zimmer zurückgehalten hatten. Langsam trat ich den Heimweg an. Vom Marengopark aus warf ich einen letzten Blick auf das weite Meer und die üppige tropische Vegetation und bald darauf hatte mich die Rue Bab-el-Oued, eine der Hauptverkehrsstraßen Algiers, aufgenommen. In einer engen Seitengasse erblickte ich eine große Menschenansammlung. Ich trat näher. Vor der Prison militaire war's. Zwölf Zuaven stunden dort, mit aufgepflanztem Bajonnet und in ihrer Mitte zwei junge Kerle, in braunen Kleidern, ohne Waffen, die mit leisem, spöttischem Lächeln die Menge musterten. Ich begriff sofort den Zusammenhang: es waren zwei Sträflinge, mit denen man irgend etwas vor hatte. Aber was?

Der Zug setzte sich bald in Bewegung, eine gewaltige Menschenmenge folgte, neugierig und sensationsdurstig. Auf dem nahen Manöverplatz hatten Soldaten aller Waffengattungen Algiers ein großes Rechteck abgesteckt. Der bekannte Infanterist mit den roten Hosen, der Zuave mit der turbanähnlichen Kopfbedeckung und den weiten weißen Bluderhosen, der Chasseur d'Afrique mit der hellblauen Tade und andere Fußtruppen vereinigten sich zu einer lebendigen Mauer, hinter welcher sich das Publikum stautete. In der Mitte aber hatte die Eskorte mit den zwei Sträflingen Aufstellung genommen, war dann ein wenig zurückgetreten, so daß die Sträflinge allein vor der Front der Eskorte stunden. Trommelwirbel erklang, dann heller Trompetenschall.

Nachher lautlose Stille. Alle Anwesenden sind sich bewußt, daß hier ein Drama einen Abschluß findet und voll Teilnahme hangen aller Augen an den Lippen eines Hauptmanns, der etwas vorgetreten war und ein Schriftstück vorlas. Ich verstund seine Worte nicht. Aber ich begriff, daß es ein kriegsgerichtliches Urteil war, und mein Nebenmann gab mir weitem Aufschluß: die beiden Sträflinge wurden wegen böswilliger Brandstiftung zu 8 und 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Dann trat ein Oberst vor und befahl, die beiden Unwürdigen zu degradieren. Sofort trat ein Zuave aus der Eskorte, riß einem nach dem andern sämtliche Militärknöpfe ab und warf sie zu Boden. Die beiden Soldaten gehörten nun nicht mehr der Armee an, letztere hatte sich wieder gereinigt! Die Verbrecher waren ausgestoßen!

Wohl als abschreckendes Beispiel wurden nun die beiden Beurteilten den vier Fronten entlang geführt und dann nach dem Gefangenentransportwagen geleitet. Aus der Prison militaire waren sie gekommen, der Wagen der Prison civile führte sie weg. Das Schauspiel schien auf die beiden Verbrecher keinen großen Eindruck gemacht zu haben. Tief aber war die Wirkung auf die Menge. In der Handlung des Degradierens, der öffentlichen Entehrung lag ein Ernst, eine Macht und eine Wucht der weltlichen Gerechtigkeit, der sich niemand entziehen konnte. Ernst, fast traurig zerstreute sich die Menge, und von bedeutungsvollem Kopfnicken begleitet, hörte ich vielfach die wenigen, aber vielfachen Worte: huit ans! dix ans!